8A6LniQo

STRAUBING-BOGEN
www.straubinger-tagblatt.de

kreis & quer

Da hättest dir ja die Marke sparen können“, hat ein Bekannter gesagt, den man vor ein paar Tagen zufällig getroffen hat, als man mit dem Weihnachtsgruß für ihn grad unterwegs zum Briefkasten war. Vor allem aber ist durch die persönliche Übergabe die Sendung bei ihm gelandet. Vor Weihnachten. Nicht erst an Silvester. Oder Ostern.

Weil es immer mehr Beschwerden über verpätete Zustellung gibt, hat die Post sich jüngst nicht etwa entschuldigt und Besserung gelobt – sondern verkündet, für Briefe, die so pünktlich ankommen sollen wie es genaugenommen im Vertrag

Weihnachtspost

steht, künftig mehr Geld haben zu wollen. Wie lang ist die jüngste Portoerhöhung gleich noch mal her…?

Hinzu kommen Debatten am Schalter, ob bei Briefen ins Ausland, in denen nur „Dokumente“ erlaubt sind, diese sich auf einem Datenstick befinden dürfen, der leider ein Gegenstand ist (ein Schnellhefter für ausgedruckte Dokumente allerdings auch). – Oder ob die Post für wenige Gramm Inhalt den Paketpreis einsacken darf…

Dass gerade Weihnachtssendungen besser ein paar Tage vor dem Fest abgeschickt sein sollten, hat angesichts all dieser Unwägbarkeiten offenbar keinen mehr interessiert. (Oder es hofften alle, ihre Freunde zufällig noch auf der Straße zu treffen.) Auf der Post herrschte letzten Samstag jedenfalls gähnende Leere. – Möglicherweise dachten viele auch immer noch, es kommt heute an, was gestern aufgegeben wurde. – Vielleicht, falls das Christkind mithilft…? –map–

Heute im Landkreis

Kalenderblatt	Seite 18
Veranstaltungen	Seite 18
Leserseite	Seite 20
Notdienste	Seite 21
Gottesdienste	Seite 22/23

Bogen:

Fußgänger im Ortsteil Furth wünschen sich sehnlich einen Fußgängerüberweg 19

Elisabethszell:

Stefan Dietls Friedenslied geht in sozialen Medien durch die Decke..... 26

Bei Fragen zur Zeitungszustellung:
Telefon..... 09421/940-6400

Der direkte Draht zur Redaktion:
Telefax..... 09421/940-4609
landkreis@straubinger-tagblatt.de

Dietmar Cordan im Innenhof von Schloss Geltolfing, in dem dereinst schon Wolfgang Amadeus Mozart zu Gast war. Foto: Patrizia Burgmayer

„So herzlich aufgenommen worden“

Die Suche nach einer Wohnung bei Hamburg hat Dietmar Cordan ins Schloss Geltolfing geführt. Der Umzug hierher ist eine von vielen Fügungen im Leben des Opernsängers

Von Patrizia Burgmayer

Geltolfing. Die Gemeinde Aiterhofen hat einen prominenten Neubürger: Dietmar Cordan. Der Opernsänger mit internationaler Karriere als lyrischer Tenor hat sich mit seiner Frau Marion Schloss Geltolfing als neue Heimat in Deutschland ausgesucht. Dabei hatte das Paar eigentlich nach einer Wohnung bei Hamburg, in der Nähe von Sohn und Enkel, Ausschau gehalten.

Aber einmal mehr in Cordans inzwischen 81-jährigem Leben hat das Schicksal seinen Weg in eine unerwartete Richtung gelenkt. Schon in ganz jungen Jahren war das so, als Dietmar eigentlich Koch werden wollte, dann aber eine Lehrstelle als Drogist antrat. Und ein weiteres Mal, als ein Dorf-Chorleiter meinte: „Sie haben aber eine schöne Stimme. Ich kenne da einen Professor für Gesang in Hamburg, bei dem sollten Sie mal vorsingen.“

Dietmar Cordan, der damals noch Dietmar Stommel hieß, fuhr nach Hamburg. Dort bestätigte der Professor das Urteil, mit dem Hinweis, dass Talent allein nicht reiche: „Mindestens zehn bis zwölf Semester“ solle er in Berlin Gesang studieren, sagte er dem damals 23-Jährigen, dem gerade eine ausgezeichnete berufliche Perspektive als Drogist angeboten worden war. Er ließ sich trotzdem auf das Wagnis Opernsänger ein und ging nach Berlin – auf eigene Faust und Kosten, denn den Lebensunterhalt musste er sich selbst verdienen. „Ich habe damals beim Pharmakonzern Schering bei der Entwicklung der Antibabypille mitgearbeitet“, erzählt Cordan.

„Opernsänger ist ein ganz normaler Beruf“

Das und weitere Stationen seines außerordentlichen Lebens kann man in seiner Autobiografie „So wurde ich Opernsänger“ nachlesen, die 2014 im Kölner Dohr-Verlag erschienen ist. Im Vorwort schreibt er: „Fügungen bestimmen unser Leben.“ Humorvoll und bodenständig schildert er seine herausragende Karriere als Bühnenstar, auch wenn er sich nie als solcher bezeichnen würde. „Opernsänger ist ein ganz normaler Beruf“, betont er. – So ganz „normal“ aber vielleicht auch nicht, schon im Hinblick auf die Arbeitskollegen: 1978 ist Cordan in einer Tannhäuser-Aufführung in Barcelona im zweitgrößten Opernhaus der Welt verpflichtet. In der Broschüre zu den Vorstellungen steht sein Name zwischen José Carreras und Plácido Domingo.

Sein Berufsleben führt Cordan in Städte in ganz Europa. Mit seiner Frau und dem 1973 geborenen Sohn Christian wohnt er unter anderem in Salzburg und in Essen. Den Hochschulabschluss macht er 1969, nach nur sechs Semestern. Bis dahin hatte er Fächer gebüffelt wie Musikgeschichte, Stiltanz, Sprecherziehung oder auch Bühnenfechten. Und natürlich Gesang. Im Zeugnis heißt es, sein „ungewöhnlich schön timbrierter lyrischer Tenor“ habe sich „sehr gut entwickelt“. Und: sein Leistungsstand stelle eine erfolgreiche Sängerlaufbahn in Aussicht.

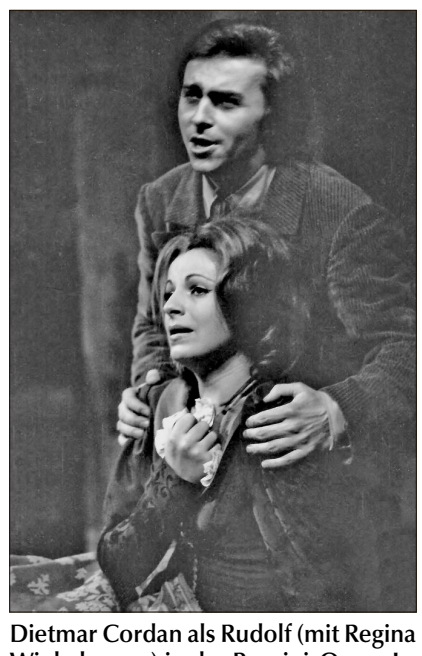
Der Grundstein dazu war längst gelegt, ein Engagement für die Operette „Der Bettelstudent“ noch zu Studienzeiten hatte ihm auch schon zu einem Künstlernamen verholfen. Denn der Veranstalter hatte sich rundweg geweigert, den Nachnamen Stommel auf die Plakate drucken zu lassen.

Mit dem Plakat unterm Arm zum Namensänderungsamt

Er befürchtete, dass dieser – ganz egal wie gut der Gesang sein würde – die Kritiker zu Wortspielen wie „der Tenor stammelte“ geradezu herausfordern würde. Nach einem Blick in die Familiengeschichte und der Beratung mit seiner Frau fiel die Wahl auf „Cordan“. Und mit dem Plakat unterm Arm, worauf ja nun das „Dietmar Cordan“ aufgedruckt war, habe er beim Berliner Namensänderungsamt gleich überzeugend seine „Berühmtheit“ beweisen können, erzählt er schmunzelnd.

Unter diesem Namen wurde seitdem sein Mitwirken bei den verschiedensten Opern, Operetten, Konzerten und Liederabenden angekündigt; im In- und Ausland und besonders oft auch in Kroatien, seiner – sommerlichen – Wahlheimat. „Dort nennt man mich auch den ‚Inselsänger‘, weil ich schon auf vielen kroatischen Inseln Benefizkonzerte gegeben habe.“ In Silba haben die Cordans einen Wohnsitz. Der zweite Wohnsitz in Geltolfing liegt nun auf halbem Weg, wenn sie von Kroatien zu Sohn und Enkel nach Hamburg wollen. Inzwischen hat das Paar auch die Sprache erlernt – obwohl der Sänger mit den vielen Konsonanten im Kroatischen anfangs haderte: „Sänger lieben Vokale!“

Daran fehlt es im Bairischen nicht, aber ob die Cordans das auch noch lernen wollen, sei dahingestellt. Die Verständigung klappt auch so. Beim Einzug im Herbst hatte Dietmar Cordan im Rathaus um einen Tipp gebeten, wen er zum Hinauftragen der Möbel in die Wohnung engagieren könnte. Am Umzugsabend standen dann nicht nur die bestellten Helfer vor der Tür, sondern auch gleich die zwei Bürgermeister, Adalbert Hösl und Manfred Engl und packten mit an. Auch weitere Bekanntschaften sind schon gemacht; beispielsweise soll Cordan im Frühjahr in der Schule von seinem Beruf erzählen. Das Ehepaar freut sich über das gute Miteinander der Mieter im Schloss und die Offenheit und der Menschen im Ort: „Es ist toll, wie herzlich wir hier aufgenommen worden sind.“



Dietmar Cordan als Rudolf (mit Regina Winkelmayer) in der Puccini-Oper „La Bohème“ am Städtebundtheater in Hof. Foto: privat

Dietmar Cordan 2020 bei einem Benefizkonzert in der Kirche Svata Marije auf der kroatischen Insel Silba. Foto: Ellenbogen Wien

Wohnen mit Geschichte

Zufall oder Fügung, wie Dietmar Cordan es nennt: Immer wieder hat er mit seiner Frau in „historischen Gemäuern“ gelebt; etwa in Salzburg in dem Haus, in dem der Porträtmaler des Stille-Nacht-Komponisten Franz Xaver Gruber wohnte. Es gehört einer Musikerfamilie. Als Cordan einzog, entdeckte die Vermieterin bei ihm zufällig ein Notenblatt vom Franz-Schubert-Lied „Die Allmacht“ mit dem Vermerk, es sei „sorgfältig durchgesehen worden von Viktor Keldorfer“ – ihrem Opa. Ein Lied, das für Cordan schicksalhaft war: Beim Singen der „Allmacht“ war seine Stimme dem Chorleiter aufgefallen, aufgrund seines „Allmacht“-Vortrags hatte ihm der Hamburger Professor ein Gesangsstudium empfohlen.

Auch in Essen mieteten Stommel-Cordans – zufällig – bei einer Familie, deren eine Vorfahrin, Charlotte Buff, vermutlich weltweit ein Begriff ist. Sie war das Vorbild der Lotte in Goethes „Die Leiden des jungen Werthers“.

Kulturell „vorbelastet“ ist auch das Geltolfinger Schloss, dessen denkmalgerechte Sanierung heuer im Frühjahr nach gut vier Jahren Planungs- und Bauzeit abgeschlossen worden war. Teile der Anlage sind mittelalterlich, den Ausbau zum repräsentativen Schloss vollzog im 18. Jahrhundert Joseph Ferdinand Graf von Salern. Dieser war unter anderem Generalintendant der Hofmusik am Münchner Hof von Kurfürst Max III. Joseph von Bayern. Als solcher förderte er Wolfgang Amadeus Mozart. Die beiden Töchter des Grafen erhielten in Geltolfing unter anderem von Mozart Musikunterricht. –pah–